

r a l p h
vaughan williams
a sea symphony
frederick delius
songs of farewell



see, _____
speckle the green and blue
see, _____
see, _____
see, _____ their white sails
speckle the green and blue

Liebe Leserinnen und Leser,

Sie bedauern, dass Berlin nicht am Meer liegt, und verfolgen angespannt die politischen Entwicklungen in Großbritannien? Dann kommen Sie zu uns:

Ein englisches, spätromantisches, die Meeresehnsucht beschwörendes Konzert gibt der **Philharmonische Chor Berlin** am **15. Mai 2019 (20 Uhr)** in der Philharmonie. Anlass ist Walt Whitmans 200. Geburtstag und der von uns gefürchtete Brexit. **Vaughan Williams'** Choralsinfonie „**A Sea Symphony**“ sowie **Frederick Delius'** „**Songs of Farewell**“ sind Vertonungen von Gedichten aus Whitmans berühmtem Zyklus „Leaves of Grass“. Es singen **Karin Dahlberg** (Sopran) sowie der großartige britische Bariton **Roderick Williams**, der zuletzt die „Sea Symphony“ bei den „Proms“ sang. Es spielt das **Konzerthausorchester Berlin**, die Leitung hat GMD **Jörg-Peter Weigle**. Wir freuen uns auf Sie!

Es grüßt Sie herzlich im Namen des Philharmonischen Chores Berlin

Ihre

Christine Zahn

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

INHALT

[Songs of Farewell \(UA 1932 in London\)](#)

[A Sea Symphony \(UA 1910 in Leeds\)](#)

Songs of Farewell (UA 1932 in London)

Sphärisch, ausdrucksstark, sängerisch höchst anspruchsvoll: Die ganz eigene Charakteristik der „**Songs of Farewell**“ von **Frederick Delius** ist Resultat eines kompositorischen Prinzips, das für sich genommen revolutionär ist: Der Komponist legt zuerst die an bestimmten Schlüsselwörtern wechselnden Harmonien fest und fügt dann die musikalischen Linien für Sänger und Instrumentalisten hinzu. So entsteht ein Werk, in dem der Chor das Farbenspiel des Orchesters intensiv, aber eher unaufdringlich unterstützt. „Mach dir nicht zu viele Gedanken um die Sänger oder gar um das, worüber sie singen“, fasst Delius diese kompositorische Idee zusammen – für die ChorsängerInnen keine kleine Herausforderung!

Dreimal beschäftigte sich Frederick Delius in seinen Kompositionen mit Walt Whitman. In den „**Songs of Farewell**“, dem letzten Werk dieser Reihe, findet die angesammelte Lebensweisheit des Komponisten ihren Ausdruck. Delius war bereits erblindet und gelähmt und musste die Noten seinem jungen Mitarbeiter Eric Fenby diktieren. Für die fünf Sätze nahm Delius Texte aus späten Sammlungen **Whitmans**, aus „**Sands at Seventy**“ (Momente mit siebzig) und „**Songs of Parting**“ (Abschiedsgesänge), sowie einen kurzen Ausschnitt aus „**Passage to India**“. Diese Gedichte befassen sich mit dem Abschiednehmen, mit dem Meer, was die Bewegtheit der Musik abbildet. Geradezu euphorisch gestaltet Delius mit hörbar sich kräuselnden, schlagenden Wellen das Reisen zu unbekanntem Zielen, in einen angstfreien Tod.

A Sea Symphony (UA 1910 in Leeds)

1903 begann **Vaughan Williams** ein groß angelegtes Chorwerk, aus dem sich zunächst ein Zyklus von „Sea songs“ auf Textpassagen aus **Whitmans** „**Leaves of Grass**“ herausbildete. Ganze sieben Jahre benötigte er bis zur Vollendung der „**Sea Symphony**“, für deren Komposition er sich auch Rat von Maurice Ravel

einholte. So nutzt die „Sea Symphony“ sowohl die Pentatonik als auch die Ganztonleiter, was als genuin französisch galt. Ravel betonte allerdings: „Vaughan Williams ist der einzige meiner Studenten, der nicht so komponiert wie ich“. Das Ergebnis dieser britisch-französischen Zusammenarbeit ist eine Hommage an „den Ozean und das Meer der Zeit.“ Es geht hier, wie es die Ehefrau des Komponisten zusammenfasste, um die „Unendlichkeit“, um die „Menschheit“.

Monumental beginnt der **1. Satz („A Song for All Seas, All Ships“)**: Folgend auf einen Fanfarenstoß von Hörnern und Trompeten aus dem Orchester ruft der Chor „Behold, the sea itself“, wobei durch eine beständig wiederkehrende Melodienbewegung im Chor eine klanglich eindruckliche Meeresatmosphäre aufkommt. Analog zum Text von Whitman wechselt der Blick zwischen der Gesamtschau (hier der Mensch – dort die Unendlichkeit des Meeres) und der detaillierten Beschreibung des Zusammenkommens von Mensch und Meer. Zwar sind Anklänge an „Britannia rules the waves“ herauszuhören, doch ausgehend von Whitmans Text steht die nationenübergreifende Gemeinschaft der Menschen im Vordergrund, geht es hier um „the spiritual woven signal for all nations“.

Den Charakter eines Nachtstücks besitzt der **2. langsame Satz („On the Beach at Night Alone“)**. Von einem längeren Vor- und Nachspiel des Orchesters in die Unendlichkeit des Seins eingebunden singt der Bariton volksliedhaft schlicht in immer neuen Wendungen von der unermesslichen, alles und alle umfassenden Ganzheit – und der Chor fungiert als Echoraum.

Die Wucht der Wellen, die stürmische See wird im **3. Satz („Scherzo: The Waves“)** dann noch einmal spürbar. Harte Übergänge von Dur und Moll markieren die Wellenbewegungen modulierend über verschiedene Tonarten hinweg.

Im lang ausladenden **Schlusssatz („The Explorers“)** zieht **Vaughan Williams** alle Register seines Könnens, um das Drama der nach spiritueller Erlösung, nach Transzendenz suchenden Menschheit mit visionärer Begeisterung zu schildern. Diese Sehnsucht gibt es auch heute und ist wohl auch Grund für die wachsende Beliebtheit der „Sea Symphony“ in unserer Zeit.

Verlassen Sie sich darauf: Mit Delius' „**Songs of Farewell**“ und mit Vaughan Williams' „**A Sea Symphony**“ ist am **15. Mai 2019 (20 Uhr)** die Philharmonie von Meer umgeben, dieses musikalisch spätromantische Erlebnis lohnt sich und bringt uns in diesen politisch bewegten Zeiten England nah – herzlich willkommen!

Die beiden Solisten unseres englischen Konzerts:

Die Schwedin **Karin Dahlberg** mit ihrem glockenhellen Sopran und der von den „Proms“ bekannte britische Bariton **Roderick Williams**.



Foto: Privat



Foto: Benjamin Ealovega